

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

154

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nicht durchgesehen.

✓
gedruckt

"Die Erkenntnisse des geistigen Wesens des Menschen."

Oeffentlicher Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Im Haag, am 31. Oktober 1922.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Zuerst darf ich Sie wohl um Entschuldigung bitten, daß ich nicht in der Sprache Ihres Landes diesen Vortrag halten werde. Da ich aber diese Sprache nicht handhabe, so muß ich Sie bitten, in der mir gebräuchlichen Sprache die folgenden Auseinandersetzungen machen zu dürfen.

Wer heute über das geistige Wesen des Menschen und seine Erkenntnis sprechen will, wird ja allerdings auf ein gewisses Interesse stoßen innerhalb unserer gegenwärtigen gebildeten Menschheit. Ueber weite Gebiete des modernen Zivilisationslebens ist ja das Schicksal hereingebrochen, daß die Menschen heute vielfach in Ver-

wirrung, in Haltlosigkeit geraten gegenüber dem, was von der äußeren Welt an den Menschen herankommt. Und so sucht heute mancher eben das, was früher vielfach allein in der Außenwelt gesucht worden ist, im Innern der menschlichen Seele selbst, sucht da die Kräfte, um sich aufrecht zu erhalten, sucht jene Sicherheit, welche das menschliche Innere für ein kräftiges Leben braucht.

Wenn man aber auf der anderen Seite im Sinne des Geistes der Gegenwart über die Erkenntnis des Uebersinnlichen im Menschen reden will, so wie ich es heute zu tun gedenke, dann stößt man doch sogleich auf den Widerstand gerade derjenigen Welt und Weltanschauung, die einem heute eigentlich die allerwertvollste sein muß, man stößt auf den Widerstand der wissenschaftlichen Welt, welche aus den verschiedensten Untergründen ihrer eigenen Erkenntnisart heraus geltend machen muß, daß eben in die Uebersinnlichen, in die geistigen Welten nicht mit denjenigen Methoden aufgestiegen werden könne, welche man gewohnt worden ist, sonst im wissenschaftlichen Leben anzuwenden. Dennoch ist die moderne Zivilisation so an den Menschen herangetreten, daß dieser gewohnt worden ist, alles in dem Lichte zu betrachten, das ihm in irgend einer Weise von der wissenschaftlichen Erkenntnis herkommt. Und so ist es denn auch, daß man Befriedigung für sein Seelenleben eigentlich im Sinne der heutigen Bildung nicht mehr nach alten traditionellen Bekenntnissen suchen will, sondern daß man das Bedürfnis hat, auch mit Bezug auf die geistige Welt eine solche Erkenntnis anzustreben, die immerhin sich verantworten kann gegenüber den wissenschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart. Und eine solche Erkenntnis des geistigen Wesens des Menschen strebt jene anthroposophische Weltanschauung an, in deren Sinn ich Ihnen heute und am nächsten Freitag sprechen möchte, heute mehr über die Erkenntnis der geistigen Wesenheit des Menschen, am

nächsten Freitag über die Erkenntnis des geistigen Wesens der Welt.

Wenn man vom geistigen Wesen des Menschen als dem tiefsten Rätsel des Daseins spricht, was meint man denn dann eigentlich, meine sehr verehrten Anwesenden? Eigentlich meint man nicht, daß irgend ein Zweifel an dem Geiste und seiner Betätigung in der menschlichen Wesenheit da sein kann; denn jeder, der nur ein wenig sich auf sich selbst besinnt, wird ja gerade in dem, was geistig in ihm ist, dasjenige sehen, was dem Menschen seine eigentliche Würde gibt, was ihn erhebt über die anderen Wesenheiten der Welt. Und man kann sagen, auch nicht der überzeugte Materialist wird das Wertvolle und den Bestand des geistigen Lebens im Menschen eigentlich bezweifeln. Er wird nur seine Einwände machen gegen die Selbständigkeit, gegen die eigene Wesenheit dieses geistigen Lebens innerhalb der Menschennatur. Er wird sagen: Was du als Mensch als deine geistige Wesenheit anerkennst, das geht auf aus dem Körperlichen, aus dem Physischen, wie die Flamme aus der Kerze; das entsteht aus diesem Körperlichen, aus diesem Physischen, das erlischt mit diesem Körperlich-Physischen.

Ist es denn nun begründet, da der Mensch einmal das Geistige als seine eigentliche, eigentümliche Würde ansehen muß, ist es denn auch wirklich im gewöhnlichen Leben begründet, daß der Mensch, wenn schon nicht über das Dasein und den Bestand des Geistigen, so doch über das Schicksal seines geistigen Wesens in tiefe Zweifel getrieben werden kann? Ja, er kann es. Er kann es durch das alltägliche Leben. Und es sind in^{grunde} genommen auch keine anderen Zweifel in der Wissenschaft vom Geistigen vorhanden, als diejenigen, die unbewußt im alltäglichen Leben des Menschen vorhanden sind, die den Menschen beirren, die den Menschen unsicher machen, wenn er Aufklärung haben will über das Wesen seines eigenen Geistes.

Und diese Zweifel kommen von den verschiedensten Seiten her. Sie sind insbesondere stark bei denen, die eine wissenschaftliche Bildung in der Gegenwart erlangen. Ich will von den verschiedenen Zweifeln, die da dem Menschen aufstoßen, die zwei hauptsächlichsten nennen, die sich der Mensch allerdings nicht klar macht im gewöhnlichen Leben; aber es sitzt ja vieles, meine sehr verehrten Anwesenden, unbewußt oder unterbewußt in den Tiefen der Menschenseele, was heraufspielt in das Bewußtsein - nicht als klare Begriffe und auch nicht als klare Zweifel, sondern als Unsicherheiten, als etwas, was ganz von unten herauf innerliches Glück oder innerliche Haltlosigkeit des Menschen ausmacht. Das Eine, was - ich betone es noch einmal - nicht etwa mit voller Klarheit, aber darum gefühlsmäßig umso stärker, Zweifel über das Schicksal des Geistigen hervorruft, begegnet uns als Menschen eigentlich in jedem Schicksalslaufe.

Wir versinken mit jedem Tageslauf in das Schlafesleben, durch das unser während des Tages regsames Geistesleben hinabdammert und endlich ganz erlischt, bis es wiederum beim Aufwachen heraufkommt und unser Bewußtsein erfüllt.

Dieses Erlöschen, dieses alltägliche Verschwinden des geistigen Lebens, das ist es, das den Menschen immer wiederum unsicher macht, wenn er sich fragt: Hat der Geist einen selbständigen Bestand? Kommt er nicht wie die Flamme aus der Kerze, wenn man sie anzündet, herauf im menschlichen physischen Leben, so wie er sich aus der Kindheit vom Dampfen in das Hellere immer mehr entwickelt? Erlischt er nicht wiederum, dieser Geist, erlischt es nicht, dieses seelische Leben, wenn der Körper durch den Tod hindurchgeht, wie die Flamme erlischt, wenn der Brennstoff erschöpft ist?

Aus dem Tageserlebnis geht eigentlich alles dasjenige her-

vor, was man sucht, um herbe Zweifel und ~~stark~~ tiefe Lebensrätsel zu beseitigen, zu lösen. Aber ingrunde genommen, und das wird die andere Seite sein der Sache, die ich hervorzuheben habe, aber ingrunde genommen ist es im wachen Tagesleben nicht anders. Wenn wir im Schlafe den Geist erlöschen sehen, so sehen wir ihn im Tagesleben in bezug auf seine Tätigkeit gewissermaßen in die Finsternis des eigenen Körpers hinuntergetaucht.

Was ist es denn viel, was wir in klarer Bewußtheit als unsere Gedanken hegen? Gewiß, die haben wir. Aber wenn wir uns nur fragen: wie wirkt unsere Seele in der einfachen Handbewegung, wenn diese primitive Willensäußerung zustande kommt? so können wir uns doch nur sagen: Ja, wir fassen den Gedanken: die Hand soll gehoben werden, der Gedanke aber verschwindet in die Finsternisse des eigenen Organismus. Wir wissen im alltäglichen Bewußtsein nicht, was da unsere Seele im Innern des Organismus vollzieht, um - ich möchte sagen - blitzartig ihre Kraft hindurchzusenden durch Muskeln und Sehnen, um den Willensakt wirklich hervorzurufen. Wir sehen zuletzt, wie die Hand in Bewegung kommt - also wiederum eine Vorstellung - wie wir von Vorstellung zu Vorstellung gehen und sehen ein äußeres Vorgehen als Ergebnis. Wie aber das Seelisch-Geistige hinuntertaucht in unseren eigenen Körper, das eigentlich bleibt für uns in Finsternis.

Diese Finsternis und jenes Erlöschen, wie ich sie eben charakterisiert habe, das will nun die Anthroposophie als eine moderne Geisterkenntnis ebenso besiegen, wie zu allen Zeiten der menschlichen Seelenentwicklung diese Zweifel besiegt werden sollten.

Was Anthroposophie anstrebt, meine sehr verehrten Anwesenden, möchte ich nennen, exaktes Hellsehen, exakte Clairvoyance, und ich

möchte durch diese Bezeichnung die Erkenntnisse der Anthroposophie unterscheiden von all den nebelhaft mystischen Anschauungen, zu denen man ja auch in unserer Zeit der Unsicherheiten wiederum so vielfach greift. Diese exakte Clairvoyance, dieses exakte Hellsehen möchte voll Rechnung tragen gerade den Anforderungen der modernen Wissenschaftlichkeit.

Welches sind denn diese Anforderungen der modernen Wissenschaftlichkeit? Nun, es sind die, daß man mit einer innerlichen Klarheit in der Beobachtung und im Experiment dasjenige überschauen kann, was sich den Sinnen darbietet, und der echte, wie er sich nennt, der exakte moderne Wissenschaftler möchte im Verfolgen desjenigen, was seine Sinne beobachten, was er durch das Experiment erreichen will, eine solche Klarheit, eine solche innere Notwendigkeit haben, wie er sie in der Mathematik hat. Deshalb wendet man so gern das mathematische Denken an auf das Naturwissenschaftliche. Man möchte dieses mathematische Denken eigentlich überall anwenden, weil dadurch Exaktheit, d. h. Durchsichtigkeit, innerliche Notwendigkeit hervorgerufen wird. Wer in diesem Sinne heute von exakter Wissenschaft spricht, der sucht diese Exaktheit hineinzubringen in die Art und Weise, wie er die äußeren Dinge und Vorgänge verfolgt, oder auch meinetwillen, wenn er Psychologe sein will, wie er die eigenen Seelenvorgänge verfolgt.

Anthroposophie, wie sie hier gemeint ist, wendet diese Exaktheit auch an; aber sie wendet sie zunächst nicht auf die Außenwelt an, nicht auf die Beobachtung der sinnlichen Dinge und auf das äußere sinnliche Experiment, sie wendet diese Exaktheit an auf etwas, was überhaupt zunächst für das menschliche Bewußtsein nicht vorhanden ist, sie wendet diese Exaktheit an auf die Entwicklung

von Seelenkräften, die in der menschlichen Wesenheit verborgen sind, die aber in ihr hervorgerufen werden können.

Anthroposophische Geisteswissenschaft hat von der Naturwissenschaft wohl gelernt, daß man durch die äußere Sinnesbeobachtung, durch das äußere Experiment, durch die Methoden, durch die es die Naturwissenschaft zu solchen Triumphen gebracht hat und die auch von der Geisteswissenschaft durchaus anerkannt werden, daß man durch all das nicht in eine geistige, nicht in eine übersinnliche Welt eindringen kann, daß die Seelenkräfte des Menschen, wie sie nun einmal im alltäglichen Leben und auch in der gewöhnlichen Wissenschaft sind, zunächst ungeeignet sind, um ins Uebersinnliche einzudringen. Die menschliche Seele muß erst geeignet gemacht werden dazu, und tief in ihrem Innern verborgene Kräfte müssen hervorgeholt werden. Dabei kann man in einer innerlichen, mystisch-unklaren Weise vorgehen. Das lehnt gerade anthroposophische Geisteswissenschaft ab. Sie will verborgene Seelenkräfte aus der Natur des Menschen herausbringen. Und indem sie sich an dieses Hervorbringen hält, beobachtet sie dabei eine Methode, welche in demselben Sinne überschaubar, in demselben Sinne innerlich notwendig ist, wie das Forschen der äußeren Wissenschaft in der Sinnesbeobachtung und im Experiment.

Was also die exakte Wissenschaft mit der fertigen äußeren Natur macht, indem sie Ueberschaubarkeit, indem sie Exaktheit einträgt, das macht die Anthroposophie mit der Entwicklung der menschlichen Seelenkräfte. Nichts wird getan in der menschlichen Seele, was nicht mit derselben inneren Klarheit, Ueberschaubarkeit und Notwendigkeit gemacht würde, wie es der strengste Mathematiker mit seinen Untersuchungen macht. So sucht in ihrer Methode diese

exakte Clairvoyance die Seele des Menschen so zu entwickeln, daß gewissermaßen die eigene Entwicklung zunächst zum mathematischen Problem wird.

Ich wollte damit charakterisieren, wie die hier gemeinte anthroposophische Geisteswissenschaft also nicht etwa glaubt, daß man in derselben Weise, wie man äußerlich in der Naturwissenschaft forscht, auch den Geist erforschen kann, daß sie aber die wissenschaftliche Gesinnung in echter Weise, wie sie in der Naturwissenschaft vorhanden ist, nun auch in die Geistesforschung hineinträgt. Exakt ist also zunächst an der Anthroposophie das Arbeiten am eigenen Menschen, an denjenigen Kräften seiner Seele, die dann zum Schauen in die übersinnliche Welt hineinführen.

Daraus schon ersehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, daß es sich darum handelt, daß der - wollen wir ihn jetzt Geistesforscher nennen - der zur Erkenntnis des geistigen Wesens des Menschen dringen will, daß der Geistesforscher gewissermaßen sich zu sich selbst zurückwendet, um seine Seele zunächst innerlich - ich möchte sagen - zu durchleuchten. Ein Durchleuchten und ein Durchkraften ist es.

Wir werden uns am leichtesten verständigen über das, was nun in diesem Sinne moderne geistige Beobachtungsart werden soll, wenn ich Sie daran erinnere, wie in älteren Zeiten der menschheitlichen Geistesentwicklung solche Geisterkenntnisse angestrebt worden sind. Sie wurden - ich möchte sagen - auf eine etwas materiellere Weise angestrebt. Und da die heutige Methode, die ich Ihnen gleich nachher zu schildern habe, geistiger, seelischer ist, so werden wir dieses Geistige und Seelische leichter vor uns hinstellen können, wenn wir von dem Gröberen, Materielleren älterer Methoden ausgehen.

Dazu aber müssen wir uns überhaupt dazu wenden, ein wenig hinzusehen, wie in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung der Mensch zu seiner Umwelt gestanden hat. Man glaubt ja so leicht, daß das Menschengeschlecht immer so war in seiner Seelenverfassung, wie es heute ist, seit es eine historische Zeit gibt. Das ist aber nicht richtig. Wer einen innerlichen Blick hat für das menschliche Seelenleben, der wird finden, daß, wenn er auch nur wenige Jahrhunderte zurückgeht, die Menschen ganz anders gedacht, gefühlt und gewollt haben, ja, daß ihre ganze Seelenstimmung, ihre ganze Seelenverfassung eine andere war als heute. Und wenn wir gar Jahrtausende in der Menschheitsentwicklung zurückgehen, so wird das wesentlich anders. Die äußeren historischen Denkmäler können uns nur wenig darüber aufklären, denn erstens reichen sie ja, selbst wenn man auf die ältesten Zeiten z. B. ägyptischer Denkmäler sieht, nicht außerordentlich weit zurück. Zweitens aber hängt es davon ab, wie der gegenwärtige Mensch diese Denkmäler interpretiert. Und darnach findet er dann das Eine oder das Andere, was doch im Grunde genommen nur ein Abbild seiner eigenen Seelenverfassung ist, die er in die Seelen der älteren Menschheit hineinräumt.

Diejenige Geisteswissenschaft, von der ich Ihnen heute und am nächsten Freitag sprechen will, sie sieht in anderer Weise als die gewöhnliche Geschichte auf das Seelenleben einer älteren Menschheit hin. Sie sieht hin auf das, was ^{Sin}bedeutsamen - sagen wir - dichterischen oder sonstigen Denkmälern erhalten ist, sie kann sich eine Vorstellung davon bilden, wie das, was in solchen Denkmälern erhalten ist, im Grunde genommen aus einer ganz anderen Geistesart heraus atmet, als sie der heutige Mensch hat; und sie kommt dadurch allmählich dazu, anzuerkennen, daß die Urmenschheit schon eine Art

von Hellsehen hatte - ein Hellsehen, das allerdings träumerisch war, ein Hellsehen, das uns gegenüber den heutigen Forderungen nach der Klarheit des Bewusstseins als etwas Nebelhaftes erscheinen muß, als etwas Traumerisches. Aber dieses träumerische Hellsehen der alten Zeiten blickte deshalb doch tiefer in das innere Gefüge der Welt, in die Geistigkeit der Welt hinein, als es das heutige Sinnesbewußtsein kann. Ganz anders war im Grunde genommen die Stellung des älteren Menschen zur Welt.

Man sagt so leicht, dieser Ältere Mensch hätte allerlei hineingeschaut in die Dinge um ihn herum, in jede Pflanze ein geistiges Wesen, in Baum und Strauch, in Wasser und Welle, in Wolken und Winde hätte er geistige Wesenheiten hineingeträumt. Ja, traumartig war allerdings sein Bewußtsein. Aber er hat das, was er an geistig-seelischem Wesen im Wasser, in der Quelle, in der Wolke, im Regen und im Winde geschaut hat, nicht einfach von sich aus, aus seiner Phantasie in die Dinge hineingelegt, sondern seine Seelenverfassung war so, daß er alles, was er an geistigen Wesenheiten in der Welt schilderte, so natürlich sah, mit solcher elementarer Gewalt sah, wie wir heute die rote und die gelbe Farbe in der Umgebung sehen, wie wir den Ton in der Umgebung hören, wie wir die Wärme empfinden. Wir empfinden heute nur die Sinneswahrnehmung und ihre Inhalte; der Ältere Mensch erlebte durch dieselbe elementare Welt ein Geistiges in der ganzen natürlichen Umwelt. Dafür aber fühlte er nicht ein solches Ich, nicht ein solch bestimmtes auf sich selbst gestelltes Ich wie der moderne Mensch.

Dieses Fühlen eines festen Ichs, das hat sich in der Menschheitsentwicklung erst herausgebildet im Laufe der Zeit, und damit erst auch das Erlebnis der menschlichen Freiheit. Damit dieses Erlebnis der Freiheit, dieses Icherlebnis hat kommen können, ist

die ältere traumhaft hellseherische Art hinuntergeschwunden. Der Mensch ist beschränkt worden auf die äußere Sinneswelt. In ihr hat er sich seine Freiheit erworben. Aber wir sind heute wiederum an einem Zeitpunkte angelangt, wo wir nun in unserer Stellung als Menschheit innerhalb der Sinneswelt darnach streben müssen, den Zusammenhang mit der geistigen Welt wiederum zu finden, wo wir angewiesen darauf sind, eine Art Hellsehen wieder zu gewinnen. Das kann aus den schon erwähnten Gründen aber nicht ein altes traumhaftes Hellsehen sein, das kann nur ein exaktes Hellsehen sein, ein Hellsehen, das den modernen wissenschaftlichen Anforderungen nachgebildet ist. Der ältere Mensch hatte ein traumhaftes Hellsehen; aber ebensowenig, wie wir heute mit der äußeren Wissenschaft zufrieden sein können, ebensowenig war er mit seinem Hellsehen zufrieden, trotzdem er überall in der Pflanze, im Strauch, im Baum, in der Wolke, im Winde geistige Wesenheit fand; er war damit nicht zufrieden, und er richtete den Blick hin zu denjenigen Persönlichkeiten, die in jener älteren Zeit etwa das darstellten, was heute die Gelehrten, was heute die Priester darstellen. Er richtete den Blick hin in älteren Zeiten zu jenen Persönlichkeiten, die man Initiierte, Eingeweihte, nennen kann, (denn als solche wurden sie empfunden) - und die in ihrer Art durch die Entwicklung besonderer Seelenkräfte, aber in materiellerer Art, als wir das heute tun sollen, zu einer Art Geisterkenntnis vom Menschen kamen.

Ja, diese Art war materieller, als unsere heutige sein darf. Ich möchte eine solche Art der alten Geisteserkenntnis zunächst schildern. Ich möchte Ihnen das schildern, was eigentlich in der äußeren Literatur mehr oder weniger verfälscht zu uns herüber gekommen ist vom alten Orient, was in den ältesten Zeiten des Orients geübt worden ist von einzelnen Persönlichkeiten, um dadurch Erkennt-

nis einer höheren, einer geistigen Welt zu erringen und sie mitteilen zu können den breiten Massen der Menschheit, die eben mit ihrer Seelenverfassung so lebten, wie ich es charakterisiert habe.

Ich weiß, meine sehr verehrten Anwesenden, daß dasjenige, was ich nun schildern werde als die sogenannte Yoga-Methode jener ältesten orientalischen Geistesentwicklung, später in die Dekadenz gekommen ist, in Verfall geraten ist, und daß sogar in vielen Schilderungen jener Yoga-Methode, weil sie eigentlich Verfalls-Perioden dieser Art von Geistesforschung schildern, etwas sehr Schlimmes gegeben wird. Aber ich möchte Ihnen gerade jene echte alte Yoga-Methode ein wenig charakterisieren, damit wir uns dann etwas orientieren können über das, was der moderne Mensch als exakte Clairvoyance anstreben kann.

Es war eine besondere Art zu atmen, welche durch jene Yoga-Methode angestrebt wurde. Wie verläuft denn beim gewöhnlichen Menschen das Atmen? So, daß er eigentlich nicht viel davon weiß. Er atmet ein, er atmet aus. Nur wenn unser Atem in der Krankheit unregelmäßig wird, dann spüren wir eigentlich so recht den Atem. Im gewöhnlichen Leben achten wir nicht auf ihn. Er erfüllt unsere Leiblichkeit, aber so, daß seine Tätigkeit im Grunde ganz unbewußt bleibt. Dieser Atem spielt aber dennoch - wir können das heute auch physiologisch nachweisen, ich kann das in diesem Vortrage nur andeuten - eine bedeutungsvolle Rolle in unserem ganzen menschlichen Leben. Wir atmen ein. Der Atemstoß nimmt ja nicht nur den Weg in die Innenhöhlungen unseres Leibes, um dann wiederum verändert ausgeatmet zu werden, sondern es geht z. B. dieser Atemstoß durch unseren Rückenmarkskanal, ergießt sich in unser Gehirn, und wir haben innerhalb unserer Kopforganisation, innerhalb unseres Gehirns,

während wir wachen, nicht etwa bloß eine Nerventätigkeit, sondern wir haben diese Nerventätigkeit fortwährend durchvibriert, durchstrahlt, durchwellt von den Atemstößen, von dem Rhythmus des Atmungsprozesses. Und wir können sagen, selbst an unserem Denken, an unserem Vorstellen hat der Atmungsvorgang den denkbar größten Anteil.

Aber ebensowenig, wie wir im übrigen Organismus achten auf diesen Atmungsvorgang, ebensowenig werden wir seiner gewahr in unserer Kopforganisation. Der alte Yogi veränderte das Atmen, das heißt, er versetzte das Atmen in einen anderen Rhythmus, als der gewöhnliche ist. Den gewöhnlichen Rhythmus bemerkt man nicht. Indem der Yogi anders einatmete, langsamer oder schneller, länger oder kürzer den Atem hielt, als man im gewöhnlichen Leben tut, länger oder kürzer ausatmete, versetzte er sich in einen anderen Rhythmus. Dadurch wurde ihm der Atmungsprozeß bewußt. Dadurch konnte er verfolgen den Lauf der Atmungsströmung von dem Einatmen durch die Lunge, wie er sich ausbreitete durch den ganzen Organismus, wie er durch den Rückenmarkskanal sich in das Gehirn verlief. Der Mensch durchkraftete auf diese Weise mit seinem Bewußtsein den Organismus. Er verfolgte die Atmungsströmung überallhin. Er lernte dadurch seinen eigenen Organismus kennen. Und dieses Kennenlernen des eigenen Organismus, das, meine sehr verehrten Anwesenden, ist nun so, daß da aufhört alles Erleben des bloß Materiellen. Ein Mensch, der so in uralten Zeiten der menschlichen Geistesentwicklung innerlich bewußt mit einem veränderten Atmungs-Rhythmus seine eigene Menschlichkeit durchstrahlt hat, der wäre sich als ein Blödling vorgekommen, wenn er davon gesprochen hätte, daß da nur ein Materielles durch seinen Leib kreist. Nein, die Atmungsströmung

erschien jenen alten Yogi gewissermaßen wie ein innerliches Abtasten des Organismus. Und was sich ihnen ergab für dieses Abtasten, das war das innerlich Geistig-Seelische des Menschen. Materiell wurde die Methode gemacht, entdeckt wurde das innere Geistig-Seelische. Entdeckt wurde, wie man fühlt, wie man denkt. Man ging materiell vor, und man entdeckte ein Seelisches. Man durchleuchtete sich gewissermaßen innerlich, tastete sich ab. Und dasjenige, was auf der einen Seite von dem alten Yogi erstrebt worden ist, das war gerade das Ichbewußtsein, das er durch seine natürliche Erkenntnis noch nicht hatte, das er sich auf diese Art zu erwerben versuchte.

Man muß solche Dinge nur nicht mit der trockenen philiströsen Art ansehen, die man heute oftmals anwendet, man muß sich hineinversetzen mit dem ganzen, vollen menschlichen Fühlen in das, was einem wird, wenn man also sein inneres Menschliches abtastet. Dann, meine sehr verehrten Anwesenden, fühlt man wiederum, was z. B. in der wunderbaren Baghavat Gita als die Schilderung des wahren menschlichen Ich enthalten ist, was da geschildert wird als das wahre menschliche Ich, das in der geistig-seelischen Welt flutet als das Ewige im Menschen. Man fühlt: das, was da als das Ich in einer wunderbaren Weltichtung geschildert wird, das ist das Ergebnis eines solchen Prozesses, eines solchen Vorganges, wie ich ihn eben als das Yoga-Atmen geschildert habe.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, wir können als moderne Menschen nicht in dieser Weise vorgehen, denn immerhin ist es so, daß, wenn man auf diesem Wege durch die Veränderung des Atmens nach der geistigen Welt strebte, oder auch, weil man alles das unterstützen wollte, durch besondere Stellungen, durch Lagen des Menschen in bezug auf den physischen Leib, weil man dadurch den physi-

schen Leib besonders und sich überhaupt als Mensch überempfindlich machte, dann mußte man sich zurückziehen vom Leben. Es entsprach das aber durchaus den alten Erkenntnis-Gewohnheiten der Menschheit. Diejenigen Menschen, die auf diese Weise, als nach der geistigen Welt Strebende, sich überempfindlich machten, suchten die Einsamkeit auf, denn ihnen war es nicht angemessen, mit der harten übrigen Welt immer in Beziehung zu stehen, in Berührung zu kommen.

Aber auf der andern Seite suchten diejenigen, die über das Schicksal der Menschenseelen etwas wissen wollten, solche einsame Persönlichkeiten auf. Man hatte das Vertrauen zu diesen Einsiedlern. Man wußte, bei ihnen ist Rats zu erholen gegenüber dem zeitlichen Schicksal der Menschenseele über das Ewige.

Wir können heute nicht in derselben Weise vorgehen, denn die Menschheit ist in ihrer Entwicklung dazu gekommen, daß sie nicht mehr Vertrauen zu jemand haben kann, der, um die Wahrheit, um das Geistige zu erforschen, sich vom Leben zurückzieht, sondern daß sie einzig und allein zu demjenigen Vertrauen haben kann, der voll mitarbeitet mit dem Leben, der sich hinsinstellt wie jeder andere Mensch in die Lebenspraxis, in die Bedürfnisse und Forderungen des Tages. Wir brauchen heute Methoden, die nicht den menschlichen Leib überempfindlich machen, die aber die menschliche Seele stark machen. Diese Methoden können eben erreicht werden, und sie können führen zu einer wirklichen exakten Clairvoyance.

Zunächst sind es intime Vorgänge des menschlichen Seelenlebens, denen man sich da hingeben muß: Meditation, Konzentration des Vorstellungslbens. Ich habe das in meinen Büchern, z. B. in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" oder in meiner "Geheimwissenschaft" beschrieben. Ich habe darauf hingewiesen, was der

heutige moderne Mensch tun muß, um in einer ähnlichen Weise in die geistige Welt, aber jetzt nach seinen Bedürfnissen zu kommen, wie das dem alten Yogi gegeben war.

Soll ich Ihnen nun mit einem kurzen Worte bezeichnen, was Meditieren heißt?

Meditieren ist nämlich eine bestimmte Ausbildung des Gedankenlebens, die im gewöhnlichen Dasein nicht vorhanden ist. Und durch diese Ausbildung des Gedankenlebens kommt man zunächst zur Entwicklung solcher seelischer Kräfte, die in die geistige Welt, in das Uebersinnliche hineinführen. Aber was ist dieses Meditieren? Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, Sie finden ausführlichere Schilderungen in den genannten Büchern darüber, was dieses Meditieren ist, was diese modernen Methoden des Hellsehertums sind. Sie finden dort auch ausführlichere Schilderungen, was der moderne Mensch unternehmen muß, um zu solcher exakten Clairvoyance zu kommen. Ich kann aber hier nur das Prinzipielle anführen. Und soll ich Ihnen mit einem einzigen Worte schildern, was da die Seele zu unternehmen hat, so möchte ich sagen: Wenn wir sonst unser Vorstellungsleben ausbilden, sind wir mit einer gewissen Gleichgiltigkeit in unseren Vorstellungen drinnen. Wir sind im übrigen Leben oftmals mit großer Wärme, mit tiefer Antipathie drinnen; unser ganzes Innere kann aufgewühlt werden in heißer Leidenschaft oder in wilder Abneigung, wenn wir im gewöhnlichen Leben stehen. Allein die Vorstellungen sind - ich möchte sagen - ein kalter Strom in unserem Alltagsleben; sie begleiten dieses Alltagsleben.

Derjenige, der zum Meditieren vorschreiten will, der muß allerdings noch etwas anderes haben als jene Kälte des Vorstellungslebens, mit dem man sonst im gewöhnlichen Tagesleben fertig wird. Man muß Gedanken in seine Seele hereinrufen können, Gedanken, die

man sich vielleicht raten läßt von jemandem, der schon Geistesforscher ist, oder Gedanken, die man sonst aus der Welt herausfindet, die aber so in der Seele wirken sollen, daß sie in voller Ruhe das Seelenleben ausfüllen. Man versucht das Seelenleben abzulenken von allem Uebrigen in der Welt. Man sucht, die Aufmerksamkeit auf solche Vorstellungen zu lenken, und auf solchen Vorstellungen zu ruhen, ganz sich dem Vorstellen, einzelnen Vorstellungen hinzugeben. Aber etwas ist notwendig bei dieser Hingabe an die Vorstellungen: Daß wir in dem Momente, wo wir uns also hingeben, wo wir absehen von aller übrigen Welt, und in innerer Seelenruhe ganz in einer Vorstellung oder einem Vorstellungskomplex leben, daß wir diese Vorstellungen lieben können.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, die Entfaltung innerlicher Liebe, die Entfaltung innerlicher Seelenwärme beim Ruhen auf Vorstellungen, die wir erst selbst in das Seelenleben hineinversetzt haben, die macht es aus, daß aus dem gewöhnlichen Vorstellen ein Meditieren wird.

Wenn wir mit ebensolcher innerer Liebe, wie wir sonst äußere Gegenstände oder Menschenwesen lieben, wenn wir so unser eigenes Vorstellen lieben können, wenn wir es universell lieben können, wenn wir liebend ganz in ihm aufgehen können, wenn wir liebend in ihm verbleiben können, dann erhält dieses Vorstellungsleben jene innerliche Kraft, die zwar etwas ganz anderes ist als das Yoga-Atmen, die aber in derselben Weise wirkt, nur etwas andere Resultate zeitigt als jenes Yoga-Atmen. Während das Yoga-Atmen versucht, den Atemsprozeß in den Kopf hineinzuschicken, um dadurch auch den ganzen Menschen innerlich abzutasten und zu durchleuchten und seine geistig-seelische Wesenheit zu erkennen, erlangen wir all-

mählich eine innerliche wahrhaftige Gedankenkraft, mit der wir nun, zwar nicht in derselben Weise, wie mit dem veränderten Atem, aber doch in einer gewissen Weise uns innerlich abtasten können, innerlich durchleuchten können.

Und so kann exakte Clairvoyance im modernen Menschen durch eine Verstärkung, durch eine Erkräftung des Seelenlebens hervorgerufen werden, während sie in mehr körperlicher Weise als träumerische Clairvoyance angestrebt worden ist in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung.

Dann aber, wenn wir wirklich dazu kommen, in dieser Weise durch ein verstärktes, durch ein erkräftetes Denken uns innerlich gewissermaßen zu durchleuchten, dann werden wir etwas anderes gewahr, als was wir im gewöhnlichen Leben haben; dann, meine sehr verehrten Anwesenden, dann haben wir in uns eine Erkenntniskraft entwickelt, die uns hinausführt zunächst über das gewöhnliche Erinnerungsleben.

Was haben wir an diesem Erinnerungsleben? Wir blicken vom gegenwärtigen Zeitpunkte unseres Erdendaseins zurück bis einige Zeit nach unserer Geburt. Es tauchen herauf die Gedanken an die Erlebnisse aus dem Gedächtnisse. Ein fortlaufender Strom ist da, der aber im Unterbewußtsein bleibt; frei steigend, wie man wohl sagt, oder auch durch uns selber hervorgerufen, tauchen da die Erinnerungen auf. Diese Erinnerungen sind abstrakte Gedanken an Erlebnisse, die wir vielleicht in aller Lebenswärme durchgemacht haben. Geblieben sind uns diese abstrakten Gedanken. Dann aber, wenn wir durch Meditation oder Konzentration, durch liebendes Denken und immer wiederholtes liebendes Denken unser Inneres durchleuchten, wenn das in genügender Weise auf das Seelenleben angewendet wird -

- bei dem Einen dauert es kürzere Zeit, bei dem Anderen viele Jahre, aber jeder kann, je nachdem sein Schicksal innerlich geartet ist, zu solcher exakter Clairvoyance kommen - dann liegt wie eine Einheit, wie ein Zeitpanorama unser bisheriges Seelenleben seit der Geburt vor unserem geistigen Blicke da. Aber nicht so, wie die Erinnerungen, sondern so, wie schöpferisch in uns dasjenige wirkt, was man nennen kann ein Ätherisches menschliches Dasein. Wir schauen nicht nur darauf hin, wie wir äußere Erlebnisse gehabt haben, die uns in abstrakten Gedanken geblieben sind, wir schauen hin auf unseren bisherigen Lebenslauf, wie wir selbst aus geistig-Seelischem heraus an unseren Organen gearbeitet haben seit unserer Kindheit. Wir schauen hin, wie wir in der ersten Kindheit unser noch unausgebildetes Gehirn plastisch gestaltet haben. Wir schauen hin, wie wir äußerliche Stoffe in den Organismus hereingekommen haben, wie wir in Wachstumskraft an uns gearbeitet haben, wie wir noch täglich in den Ernährungskräften an uns arbeiten. Wir schauen den äußeren Organismus an als etwas, woran wir selber arbeiten. Wir haben ja jetzt nicht etwa einen Raumes-Organismus, einen Raumesleib vor uns, wir haben einen Zeitleib vor uns. Auf einmal steht dasjenige da, was unser ganzer Lebenslauf ist, was aber den äußeren Erscheinungen ~~mit~~ zugrunde liegt, was an unserem äußeren Organismus arbeitet, ein Zeitleib, Anthroposophie nennt ihn den Ätherischen Leib - ein Zeitleib, den man nicht aufzeichnen oder aufmalen kann, so wenig, wie man den Blitz aufzeichnen oder aufmalen, sondern nur einen Augenblick festhalten kann.

Das ist das Erste, was man durch diese exakte Clairvoyance entdeckt, einen Zeitleib, den wir in uns tragen, der eine Einheit ist wie unser Raumesleib. So, wie in unserem physischen Raumesleib mit den Armen oder mit der Hand oder mit dem Kopf eine Einheit zu

denken ist, wie das Eine ohne das Andere nicht zu denken ist, wie das Eine mit dem Anderen in Wechselwirkung steht, so blicken wir hin auf unseren Zeitleib, wenn wir fünfzig Jahre alt geworden sind, wie wir dazumal mit dreißig Jahren unseren physischen Leib herausbildeten aus unserem Aetherisch-Seelischen, so blicken wir zurück auf unser 28. Jahr, so blicken wir zurück auf unser 18. Jahr, blicken zurück auf das, was so miteinander im Zusammenhang steht, wie sonst die einzelnen Glieder unseres physischen Raumesleibes. Wir schauen auf ein Aetherisches, das uns zugrunde liegt. Dieses Aetherische, das bleibt in uns unser ganzes Erdenleben hindurch von der Geburt bis zum Tode. Während wir die Stoffe, die unseren Leib ausmachen, nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aus unserem physischen Leibe entfernen und durch andere ersetzen, ist dasjenige, was wir so als Zeitleib durchschauen, von unserer Geburt oder Empfängnis bis zum Tode eine Einheit, ein in uns fortwährend als Einheitliches Tätiges, das uns wie ein gewaltiges Zeitenpanorama nun als etwas vor dem Seelenleben steht, was wir uns durch Meditation, durch Konzentration, durch das liebende Gedankenleben angeeignet haben.

Aber wir können weiter fortschreiten. Wer Wochen oder Monate, oder bei den meisten jahrelang, immer wiederum in solchem meditativen, d. h. liebendem Gedankens, wenn auch täglich nur für ganz kurze Zeit verharret, der wird endlich dazu kommen, zu sehen, wie sich sein Gedankenleben verstärkt. Und weil es sich verstärkt, deshalb arbeitet es in ihm als Wachstumskräfte, als Realitäten, nicht nur als abstrakte Gedanken. Er ergreift in seinen Gedanken diejenigen Kräfte, die sein Wachstum bewirkt haben, die seine Ernährung bewirken, die in seinem Inneren als Ernährungskräfte wirken. Er versetzt sich gewissermaßen aus dem passiven abstrakten toten

denken ist, wie das Eine ohne das Andere nicht zu denken ist, wie das Eine mit dem Anderen in Wechselwirkung steht, so blicken wir hin auf unseren Zeitleib, wenn wir fünfzig Jahre alt geworden sind, wie wir dazumal mit dreißig Jahren unseren physischen Leib herausbildeten aus unserem Aetherisch-Seelischen, so blicken wir zurück auf unser 28. Jahr, so blicken wir zurück auf unser 18. Jahr, blicken zurück auf das, was so miteinander im Zusammenhang steht, wie sonst die einzelnen Glieder unseres physischen Raumesleibes. Wir schauen auf ein Aetherisches, das uns zugrunde liegt. Dieses Aetherische, das bleibt in uns unser ganzes Erdenleben hindurch von der Geburt bis zum Tode. Während wir die Stoffe, die unseren Leib ausmachen, nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aus unserem physischen Leibe entfernen und durch andere ersetzen, ist dasjenige, was wir so als Zeitleib durchschauen, von unserer Geburt oder Empfängnis bis zum Tode eine Einheit, ein in uns fortwährend als Einheitliches Tätiges, das uns wie ein gewaltiges Zeitenpanorama nun als etwas vor dem Seelenleben steht, was wir uns durch Meditation, durch Konzentration, durch das liebende Gedankenleben angeeignet haben.

Aber wir können weiter fortschreiten. Wer Wochen oder Monate, oder bei den meisten jahrelang, immer wiederum in solchem meditativen, d. h. liebendem Gedanken, wenn auch täglich nur für ganz kurze Zeit verharret, der wird endlich dazu kommen, zu sehen, wie sich sein Gedankenleben verstärkt. Und weil es sich verstärkt, deshalb arbeitet es in ihm als Wachstumskräfte, als Realitäten, nicht nur als abstrakte Gedanken. Er ergreift in seinen Gedanken diejenigen Kräfte, die sein Wachstum bewirkt haben, die seine Ernährung bewirken, die in seinem Inneren als Ernährungskräfte wirken. Er versetzt sich gewissermaßen aus dem passiven abstrakten toten

Gedankenleben in die Welt der lebendigen Gedanken. Und er lernt erkennen als erstes in dieser Welt lebendiger Gedanken seinen eigenen Aetherleib, der ihn aufbaute seit seiner Geburt oder Empfängnis, und der heute noch an ihm arbeitet.

O^h, es ist so, meine sehr verehrten Anwesenden, als wenn da eines Tages etwas in unserem Inneren geschähe, durch dieses liebende Vorstellen, durch dieses liebende Denken, durch das Erringen dieser exakten Clairvoyance, als ob da etwas in unserem Inneren entstände, welches uns anzutet, wie wenn wir, nachdem wir eine finstere Nacht durchgemacht haben, die Morgensonne heraufkommen sehen und es hell werden sehen um uns herum. So erleben wir in unserem Inneren etwas wie einen inneren seelischen Sonnenaufgang. Unser Inneres wird hell, während es vorher finster war, während wir uns vorher sagen mußten, wir dringen nicht hinunter da, wo unser Seelisches an unserem Leiblichen arbeitet, wir dringen nicht einmal hinunter in diejenigen Tiefen, wo das Seelische, wie ich vorhin sagte, wie ein Blitz durch den Muskel zuckt, um durch den Gedanken den Arm zu bewegen, den Arm zu heben.

Jetzt blicken wir durch das liebende Vorstellen in unseren Organismus hinein. Während wir sonst, wenn wir in uns hineinschauen, bloß Gedanken haben, haben wir jetzt diese Gedanken als lebendige Kräfte; das sind wir selbst, wie wir waren in jeder Stunde unseres Erdendaseins seit unserer Geburt.

Aber indem wir also unsere Meditationen fortsetzen, kommen wir dazu - ich habe es wieder beschrieben in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse ^{der} höheren Welten?" oder in meiner "Geheimwissenschaft" und in anderen Büchern - kommen wir endlich dazu, andere Übungen als notwendig zu empfinden, denn wir lernen erkennen, daß, wenn wir auch immer mit solcher innerer Bewußtheit, wie wir es sonst nur

in mathematischen Arbeiten haben, wenn wir auch mit absolut innerer Ueberschaubarkeit und Klarheit an unserem Seelenleben arbeiten, daß es jetzt schwerer wird, die Gedanken, die jetzt lebendige Kräfte sind, ja, die zuletzt dasjenige sind, was wir als uns selber erkennen, diese lebendigen Gedanken fortzuschaffen aus unserem Bewußtsein. Es ist, als ob sie sich festsetzten, weil ja wir selber doch zuletzt das sind, was diese lebendigen Gedanken sind. Aber ebenso, wie wir zuerst gelernt haben, liebend in diesen Vorstellungen zu leben, so müssen wir uns jetzt mit aller inneren Anstrengung zu etwas anderem wenden, und dazu müssen wir die Vorstellungen aus freiem Willen wiederum hinwegschaffen können aus unserem Bewußtsein.

Das wird uns gerade dann, wenn wir sie vorher liebend hereingestellt haben, schwieriger als im gewöhnlichen Leben. Daher wird in der Regel derjenige, welcher eine zeitlang meditiert hat, und dem dann vom Geistesforscher geraten wird, er solle übergehen zum Fortschaffen der Vorstellungen, er wird sagen: O^h , die Gedanken schießen hinein wie Bienenschwärme; ich kriege sie nicht los. Aber es muß die Kraft aufgewendet werden, gewissermaßen ein künstliches Vergessen im Inneren herbeizuführen, ein Unterdrücken der Gedanken. Und man kann auch tatsächlich dazu kommen, indem man sich anstrengt, innere Selbstzucht übt, die Gedanken wiederum zu unterdrücken, und man kann endlich dahin gelangen, nachdem man zuerst die Gedanken erkräftet, verstärkt hat, nun ein leeres Bewußtsein herzustellen. In diesem leeren Bewußtsein kann man dann ruhen. Man ist eigentlich nun in einem Zustande, der nur wachend ist. Man wacht, aber man hat keinen Inhalt des Wachens.

Daß das schwierig ist, meine sehr verehrten Anwesenden, werden Sie daraus ersehen, daß die meisten Menschen sogleich, wenn sie

keinen Inhalt in ihrem alltäglichen Bewußtsein haben, einschlafen. Aber das ist es gerade, was jetzt entwickelt werden muß behufe Erkenntnis der höheren Welten, daß man mit wachen Bewußtsein zugleich ein völlig leeres Bewußtsein hat. Gelingt einem das wirklich, dann strömen herein, wie in das Auge die Lichtwirkungen, die Farbwirkungen, wie in das Ohr die Töne der physischen Welt hereinströmen, dann, wenn das also vorbereitet ist, strömen in das leere Bewußtsein die geistigen Welten herein, und man wird jetzt zum ersten Male gewahr nicht nur das, was ich vorhin geschildert habe, seinen eigenen Lebenslauf als eine ätherisch-seelische Welt, sondern man wird jetzt gewahr eine geistige Welt um sich herum. Ich werde dann am nächsten Freitag g Genaueres darüber sagen, jetzt aber will ich über die geistige Wesenheit des Menschen sprechen und zeigen, daß man noch weiter gehen kann.

Ebenso, wie man dazu kommen kann, Vorstellungen wegzuschaffen, die man bisher mit aller Kraft sich zu erringen suchte, ebenso kann man, wenn man sich die Kraft dieses Hinwegschaffens der Vorstellungen verstärkt, dazu kommen, endlich die ganze Ueberschau über den eigenen Lebenslauf hinwegzuschaffen. Alles, was man da sieht, was innerlich am eigenen Organismus arbeitet, was Wachstum, Ernährung bewirkt, was uns aus kleinen Kindern zu erwachsenen Menschen werden läßt, alles das, was da im Inneren kraftet, was da wie ein geistiges Panorama vor uns steht, man kann es wegschaffen; wie man abstrahieren kann von seiner eigenen Vorstellung, lernt man allmählich von seinem eigenen Lebenslauf absehen. Dann steht man mit leerem Bewußtsein da in voller Wachheit. Man steht jenseits des eigenen Lebens da.

Jetzt strömt, meine sehr verehrten Anwesenden, in diese Seele,

die den eigenen Lebenslauf zwischen Geburt und Tod aus dem Bewußtsein weggeschafft hat, jetzt strömt herein ein geistiges Leben, das wir erkennen lernen, indem wir es immer mehr und mehr erschauen als unser vorirdisches Dasein. Und jetzt schauen wir hinein in eine geistige Welt, die nichts hat von dem, was sonst um uns herum ist an Sinnesdasein, die einer rein geistige Welt ist. Aber in dieser geistigen Welt sind wir selber drinnen, sind wir drinnen, wie wir waren, bevor wir als geistig-seelische Wesen heruntergestiegen sind in die physisch-sinnliche Welt und uns verbunden haben mit dem, was uns von Vater und Mutter gegeben ist als unser physischer Leib. Jetzt ist nicht ein Glauben nötig, jetzt haben wir uns angeeignet durch die entsprechenden Übungen eine wirkliche exakte Erkenntnis, ein exaktes Anschauen dessen, was wir vor unserer Geburt, bzw. Empfängnis in der geistig-seelischen Welt waren. Wir schauen, wie wir da in einer geistigen Umgebung gearbeitet, gewirkt, gedacht und gewollt haben. So wie wir wirken, nachdem wir uns mit unserem physischen Leib zwischen Geburt und Tod im irdischen Dasein unkleidet haben, wie wir da im irdischen Dasein alles durch unsere Leibesorganisation bewirken, wie da selbst der Gedanke, den wir fassen, nur gefaßt werden kann dadurch, daß ihm das Nervensystem Träger ist, so erblicken wir uns nun durch eine wirklich exakte Clairvoyance in unserem geistig-seelischen Dasein, bevor wir heruntergestiegen sind auf unsere Erde.

Wir sehen uns da umgeben von geistigen Wesenheiten, wie wir uns hier in der physischen Welt umgeben sehen von physischen Wesenheiten. Dasjenige, was uns in der physischen Welt ein wenig zurückführt, aber nicht aus der physischen Welt hinaus, das ist unsere Erinnerung, unser Gedächtnis. Wir haben abstrakte Gedanken

in gegenwärtigen Augenblicke. Sie bringen in unsere Seele die Erlebnisse herein, die wir vor Jahren gehabt haben. Jetzt aber durch die Vorgänge, die ich geschildert habe, haben wir nicht nur vor uns das gewöhnliche Erleben auf der physischen Erde, jetzt haben wir vor uns, allerdings im Bilde, aber im Bilde einer Wirklichkeit, eine Realität, unser vorirdisches Dasein mit aller seiner Wesenheit, mit aller seiner Tätigkeit.

Ich konnte Ihnen nur die Wege schildern, meine sehr verehrten Anwesenden, die die Seele nehmen muß, um vorzudringen gegenüber dem Zeitvergänglichen, das die Seele als Denken, Fühlen und Wollen hat, zu dem, was schaffend am menschlichen Leibe war, was vorhanden war, bevor dieser menschliche Leib sich mit Ihnen verbunden hat, was einer geistigen Welt angehört, was nicht mit dem Leibe entsteht, was vielmehr selbst erst den Leib hat entstehen lassen und eigentlich seinen Bestand als Menschenleib möglich macht. Wir dringen stufenweise durch eine solche exakte Clairvoyance aus dem physischen Dasein ins Ueberphysische, ins Geistige vorwärts. Wir spekulieren nicht, wir philosophieren nicht in abstrakten Begriffen, wir suchen Erfahrungen der geistigen Welt, und suchen durch Erfahrungen zur Erkenntnis des geistigen Wesens des Menschen zu kommen.

Auf diese Weise gelangen wir dazu, ich möchte sagen, nach der einen Seite die Ewigkeit der Menschenseele zu entdecken. Auf der anderen Seite können wir dadurch dazu gelangen, daß wir nun in moderner Form wiederum für eine exakte Clairvoyance das ausbilden, was eine ältere Zeit, die mehr ein träumerisches Hellsehen hatte, in der sogenannten Askese ausbildete. Machen wir uns wiederum klar, was in der Askese auf eine mehr materielle Art erstrebt worden ist, während wir es mehr auf geistige Art in der modernen Zeit

erstreben müssen. Der Asket hat versucht, seinen Körper abzulähmen, abzutöten, ja, in einer gewissen Weise krank zu machen. Nun werde ich ganz gewiß dem Krankmachen des Leibes, der Abtötung des Leibes als moderner Mensch nicht irgendwie das Wort reden; allein in jener älteren Zeit wußten die Menschen durchaus, was sie taten, indem sie in systematischer Weise ihren Körper abtöteten. Was geschah da an dem Menschen? In demselben Maße, in dem die Menschen ihren Körper in systematischer Weise abgetötet haben, wurde ihr Seelisches in ihnen rege. Gerade durch diese Abtötung wurde der Körper - ich möchte sagen - immer durchsichtiger und durchsichtiger. Es ist einmal eine Erfahrung dieser alten Asketen gewesen, daß, indem sie den Körper herabgelähmt haben, die Seele immer lebendiger wurde. Und auf diese Weise erlangten sie eine Erkenntnis dessen, was der Mensch unbewußt erlebt während des gewöhnlichen Schlafzustandes.

Ich habe Ihnen auf diese Weise geschildert in der einen Art, in der Yoga-Philosophie, und in der anderen Art, durch die moderne Meditation, wie der Mensch bewußt, d. h. hellsehend eindringen kann in dasjenige, was sonst in der eigenen Finsternis seines Organismus ist. Ich sagte nun, was uns zunächst zweifelhaft gegenüber dem Schicksal des eigenen Geistes berührt, das ist, daß wir nicht sehen, wie das Seelisch-Geistige da unten im menschlichen Organismus wirkt, daß wir wachend gewissermaßen in die Finsternis des menschlichen Leibes einziehen, daß wir nicht einmal wissen, was die Seele tut, wenn wir eine Hand bewegen.

Der alte Yogi lernte dieses Innere dadurch kennen, daß er gewissermaßen es mit seinem Atem abtastete. Der moderne clairvoyante Mensch durchleuchtet sich mit dem helllichtig gewordenen

exakten Denken, und dadurch dringt er ein in die Finsternis des eigenen Leibes. Dadurch kommt Sicherheit statt der Unsicherheit, die eben entsteht, weil man sonst im gewöhnlichen Tagesleben nur in die Finsternis des eigenen Leibes eintaucht. Aber auf der anderen Seite entsteht der Zweifel dadurch, daß man in dem Einschlafen das Geistig-Seelische hinunterdämmern sieht, und daß es erst wiederum heraufleuchtet mit dem Aufwachen. Man muß sich fragen: Kann dieses Seelische denn selbständig bestehen, wenn es in dieser Weise durch die Bedürfnisse des Leibes jeden Tag ausgelöscht werden kann?

Das war es nun gerade, was der alte Asket erreichte; indem er seinen Körper systematisch abkühlte, herabstimmte, ja, in gewisser Beziehung sogar krank und schwach machte, wurde seine Seele stärker bewußt, durchdrang sein Leben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Nicht mehr vollständig sank das Bewußtsein während des Schlafens hinunter in das Unbewusste. Träume, die aber Wirklichkeiten erleben ließen, immer Bestimmteres und Bestimmteres kam herauf. In demselben Maße, wie der Körper herabgedämpft wurde, erstrahlte ein Seelenleben, das ähnlich dem schlafenden Seelenleben war, das aber bewußt war, also wiederum entgegengesetzt dem schlafenden Seelenleben. Man mußte sich sagen: Du kannst also auch so leben mit dieser Seele, wie du sonst nur während des Schlafes lebst. Also kann sich diese Seele erhalten gegenüber dem Leibe, wenn sie auch nicht in diesem Leibe ist. Dadurch, daß der alte Asket das Leben des Leibes herabstimmte, zog er gewissermaßen das selbständige Seelenleben heraus, und daraus wurde ihm die Erkenntnis - allerdings auf eine traumhafte Art in jenen alten Zeiten - : Wenn nun dein Leib ganz von dir fällt, wenn er den höchsten Grad der

exakten Denken, und dadurch dringt er ein in die Finsternis des eigenen Leibes. Dadurch kommt Sicherheit statt der Unsicherheit, die eben entsteht, weil man sonst im gewöhnlichen Tageeleben nur in die Finsternis des eigenen Leibes eintaucht. Aber auf der anderen Seite entsteht der Zweifel dadurch, daß man in dem Einschlafen das Geistig-Seelische hinunterdämmern sieht, und daß es erst wiederum heraufleuchtet mit dem Aufwachen. Man muß sich fragen: Kann dieses Seelische denn selbständig bestehen, wenn es in dieser Weise durch die Bedürfnisse des Leibes jeden Tag ausgelöscht werden kann?

Das war es nun gerade, was der alte Asket erreichte; indem er seinen Körper systematisch ablähmte, herabstimmte, ja, in gewisser Beziehung sogar krank und schwach machte, wurde seine Seele stärker bewußt, durchdrang sein Leben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Nicht mehr vollständig sank das Bewußtsein während des Schlafens hinunter in das Unbewußte. Träume, die aber Wirklichkeiten erleben ließen, immer Bestimmteres und Bestimmteres kam herauf. In demselben Maße, wie der Körper herabgedämpft wurde, erstrahlte ein Seelenleben, das ähnlich dem schlafenden Seelenleben war, das aber bewußt war, also wiederum entgegengesetzt dem schlafenden Seelenleben. Man mußte sich sagen: Du kannst also auch so leben mit dieser Seele, wie du sonst nur während des Schlafes lebst. Also kann sich diese Seele erhalten gegenüber dem Leibe, wenn sie auch nicht in diesem Leibe ist. Dadurch, daß der alte Asket das Leben des Leibes herabstimmte, zog er gewissermaßen das selbständige Seelenleben heraus, und daraus wurde ihm die Erkenntnis - allerdings auf eine traumhafte Art in jenen alten Zeiten - : Wenn nun dein Leib ganz von dir fällt, wenn er den höchsten Grad der

Abstumpfung erlangt, den du im geringen Grade während der Askese erlangt hast, wenn er von dir fällt im Tode, dann wird der höchste Moment eintreten, den du ja in vermindelter Art schon kennen gelernt hast hier im Kraenleben. Und aus der Übung der alten Askese ging dem alten hellseherischen Menschen jene Erkenntnis hervor, die er auch andern mitteilen konnte: daß die Seele ein ewiges Leben hat im Geiste, auch gegenüber dem Todesereignis. Sah man durch eine Art von Übungen, Yoga-Übungen in älteren Zeiten, und sieht man heute durch die Meditations-Übungen in das vorirdische Dasein hinein, also nach der Ewigkeit der Seele nach der einen Seite hin, so sah der alte hellseherische Mensch durch die Todespforte hindurch, sah, wie die Seele den Tod überwindet, eben durch seine Herabtötung, Herablähmung des Leibes.

Wiederum ist das etwas, was wir modernen Menschen nicht durchführen können, denn andererseits hat sich dem alten Asketen für das Leben herausgestellt: Sein für die Askese, d. h. für die höheren Erkenntnisse abgelähmter Leib war nicht den Anforderungen des Tages gewachsen. In jenen alten Zeiten hatte man Vertrauen zu solchen Einsiedlern, suchte bei ihnen Erkenntnis, die man nicht selber haben wollte. Heute würde man es nicht haben. Aber gerade so, wie für das heutige Leben, für das heutige Zeitbewußtsein die Yoga-Übungen modifiziert werden können, so können auch die asketischen Übungen modifiziert werden. Hat der alte Asket seinen Leib herabgestimmt, um das Seelenleben, so wie es gegenüber der Ewigkeit war in seinem Tode, zu erwecken; hat er also den Leib schwächer gemacht, um das unveränderte Seelenleben gegenüber dem schwächeren Leib relativ stärker sein zu lassen, um es so zu erkennen, so muß der moderne Mensch den umgekehrten Weg einschlagen. Er läßt den

Leib, wie er ist, und verstärkt das selische Leben. Man erlangt das auf besondere Art wiederum durch Uebungen.

Ich will Einiges von dem, was ich ausführlich geschildert habe in den genannten Büchern, hervorheben. Eine Uebung ist besonders wirksam. Wir stehen im gewöhnlichen Leben so darinnen, daß wir unser Denken, unser inneres Seelenleben jeden Tag passiv hinziehen lassen nach den Vorgängen der äußeren Welt. Was früher da ist, das denken wir früher, was später da ist, denken wir später.

Derjenige, der sein Seelenleben systematisch verstärken will, muß Tag für Tag, wenn auch nur für wenige Minuten arbeiten; will er aber etwas Ernstliches erreichen, muß er so fleißig wie im Laboratorium oder auf der Sternwarte oder auf der Klinik arbeiten. Aber was er vorzunehmen hat, sind intime innere Vorgänge. Sagen wir z. B., er läßt zunächst sein Tagesleben in umgekehrter Folge vorüberziehen, z. B. um 7 Uhr: er läßt dasjenige vorüberziehen, was zunächst zwischen 7 und 6 Uhr war, dann zwischen 6 Uhr und 5 Uhr, und verfolgt so das Tageserlebnis rückwärts. Am besten ist es, in allen Einzelheiten die Ereignisse des Tageslebens zu verfolgen. Sagen wir z. B. man ging eine Treppe hinauf. Man war zunächst an der untersten Stufe, dann auf der nächsten usw.. In dieser Rückkonstruktion, die nicht ~~ist~~ eine bloße Rückerinnerung sein soll, sondern eine Rückkonstruktion, ist man zuerst an der oberen Stufe, stellt sich vor, wie man heruntergeht zur vorletzten, letzten Stufe usw.. Man macht den ganzen Vorgang zurück. Ebenso mit anderem. Man kann das auch mit anderen Jahren seines Lebens tun, indem man man vom 18. bis zum 15. Jahre zurückgeht, aber womöglich in allen Einzelheiten. Das ist schwieriger, als im allgemeinen geglaubt wird. Dadurch widersetzt man sich innerlich in aktiver Weise dem äußeren Verlauf der Tatsachen. Man gibt sich nicht mehr bloß dem äußeren

Verlauf der Tatsachen hin. Man stellt sich ihm entgegen. Dadurch reißt man sein Denken von der Folge der äußeren Sinneswelt los, und indem man so sein Denken von der Folge der äußeren Sinneswelt losreißt, gewöhnt man sich eine ganz andere innerliche Handhabe des Denkens an. Das Denken muß kraftvoller, selbständiger werden, indem es sich so losreißt von der äußeren Welt. Ebenso kann man andere Übungen machen. Sie wissen ja, meine sehr verehrten Anwesenden, das Leben verändert sich fortwährend. Wer ehrlich ist in seiner Selbstanschauung wird sich sagen müssen, er ist jetzt ein ganz Anderer, als er etwa vor 10 Jahren, vor 20 Jahren war. Allein wie sind wir so geworden? Ja, wir haben uns dem Leben eigentlich nur hingegeben; wir sind so geworden, was das Leben aus uns gemacht hat, was die Vererbung, die Erziehung usw. aus uns gemacht hat.

Derjenige, der in der hier gemeinten Art ein Geistesforscher werden will, der muß sein eigenes Leben in die Hand nehmen, der muß in aller innerer Energie ebenso, wie er es in der Meditation in bezug auf die Erkräftung seiner Gedanken gemacht hat, es in bezug auf die Erkräftung des Willens machen. Er muß z. B. in einem gewissen Zeitpunkte seines Lebens sagen: Für die nächsten drei Jahre stellst du dir die Aufgabe, in einer gewissen Weise dein Seelenleben mit inneren Gewohnheiten auszustatten. Du nimmst das, was sonst bloß das Leben aus dir gemacht hat, selber in die Hand. Das Leben macht dich mit jedem Jahre zu einem anderen. Jetzt nimmst du selber diese Kraft des Lebensstromes in die Hand. Du änderst bewußt gewisse Gewohnheiten in dir, die sonst das Leben geändert hätte. Man wird sehen, daß insbesondere kleine, aber ins Leben eingewanderte Gewohnheiten, wenn sie mit immer bewußterer Seelenübung geändert werden, geradezu Wunder wirken an innerer Selbsterziehung: so z. B., wer eine gewisse Handschrift bis zu diesem

Augenblick seines Lebens gehabt hat und aus dieser Kraft heraus diese Handschrift nun ändert (und Sie werden sich vorstellen können, daß es unzählige kleinere oder größere Gewohnheiten gibt, die man in die Hand nehmen kann), der wird gewissermaßen sein eigener innerer Führer, wird immer mehr und mehr der Lenker seines Willens. Und wer dann die Übungen weiter fortsetzt, die sich auf den Willen beziehen, wie sie in meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" und in anderen Büchern enthalten sind, der übt dasjenige, was sowohl durch jenes Rückwärtsvorstellen, wie durch diese Selbstzucht geübt werden kann, der übt Selbstüberwindung, der verstärkt das Seelenleben. So wie der alte Asket seinen Körper geschwächt hat und das Seelenleben gelassen hat, so daß es relativ stärker wurde als der geschwächte Körper, so bleibt der Körper, wie er ist, aber das Seelenleben wird in dieser Weise verstärkt. Und wir sehen dann etwas Eigentümliches in unserem eigenen menschlichen Dasein. Ich kann es Ihnen durch einen Vergleich schildern.

Nehmen Sie das menschliche Auge. Wodurch sieht dieses menschliche Auge? Nun, dadurch, daß es selber durchsichtig ist, daß es gewissermaßen selbstlos das Licht durch sich hindurchgehen läßt. In dem Augenblicke, wo das Auge - sagen wir - den Staar bekommt, seine eigene Materialität geltend macht, hört das Sehen auf. Das Auge vergißt sich gewissermaßen ganz selbst, dadurch wird es der Diener des menschlichen Organismus in bezug auf das Sehen. Es wird dadurch, daß es seine eigene Materialität nicht geltend macht, zum Sinnesorgan für die äußere physische Welt.

Unser seelisches Leben, wenn wir es in der geschilderten Weise durch Selbstüberwindung verstärken, wird endlich so herrschen über den menschlichen Organismus, daß dieser nicht nur durch die Medi-

tationsübungen innerlich durchleuchtet wird, sondern daß jetzt, wie das Auge in bezug auf das sinnliche Licht durchsichtig ist, der Körper seelisch-geistig durchsichtig wird. Wie wir das Auge nicht sehen, sondern die Gegenstände draußen, so lernen wir durch unseren jetzt nicht physisch, aber seelisch-geistig durchsichtigen Körper, der nun keine Wünsche, Begierden, Leidenschaft aus sich heraus-treibt, wir lernen in dem Augenblicke, wo wir ihn als höheres geistiges Sinnesorgan gebrauchen wollen, wie durch ein seelisch Durchsichtiges die geistige Welt kennen. Und wir erlangen auf diese Weise die Möglichkeit, uns zu sagen: Wir sehen in eine geistige Welt hinein durch unseren Organismus hindurch. Der ist uns Seelenaugen, der ist uns Geistaugen geworden. Jetzt erringen wir, wie der alte Asket, die Erkenntnis des ewigen Wesens der Menschenseele über den Tod hinaus. Und dadurch, daß wir leben lernen mit der geistigen Welt um uns herum, nachdem unser eigener Organismus selbstloses Sinnesorgan geworden ist, dadurch wird für uns ein Leben des Seelischen außerhalb des physischen Leibes erhellt. Und wir erlangen jetzt die Möglichkeit, so den Leib unberührt von unserem seelischen Leben zu lassen, wie er im Schlafe ist. Wir haben unser Seelenleben aber verstärkt. Wir können die Seele so trennen vom physischen Leib und vom Aetherleib, wie sie im Schlaf getrennt ist. Wir erleben einen schlafähnlichen Zustand, der aber doch wiederum dem Schlaf entgegengesetzt ist. Wir lernen erkennen, daß wir mit dem Schlafe nicht das Seelenleben erloschen haben, daß das Seelenleben nur zu schwach war, um vom Einschlafen bis zum Aufwachen ein Bewußtsein zu entwickeln. Wir durchstrahlen durch das verstärkte Seelenleben einen künstlich herbeigeführten Schlaf, wir erhellen ihn. Wir wissen, wir können ohne den Leib ein geistig-seelisches Leben

entwickeln. Wir wissen also dadurch, daß dieses Bild vor uns steht, dieses Bild des Sterbens, des Lebens nach dem Tode: daß die Seele über den Tod hinaus, d. h. nach der andern Seite gegenüber derjenigen, die ich vorhin geschildert habe, mit einem ewigen Leben begabt ist.

So lernen wir durch unsere Meditationen unser Seelisches kennen für unser vorirdisches Dasein - die eine Seite der Ewigkeit -, so lernen wir durch die Willenszucht, durch die Selbstüberwindung, durch das Erstarren des Seelenlebens die Ewigkeit, über den Tod hinausgehend, kennen.

Sie sehen, auf welche Weise das versucht wird. Es wird versucht, nicht etwa, wie das der Spiritist macht, daß Versuche angestellt werden, die gleich sind den Versuchen in der Außenwelt, nein, sondern es wird das menschliche Seelenleben selber so entwickelt, daß diesem Seelenleben die Organe erwachsen, um in die geistige Welt hineinzuschauen. Nicht sündigen will anthroposophische Geisteswissenschaft gegen den Geist der modernen exakten Wissenschaftlichkeit. Aber sie kann zunächst nicht eine äußere Umgebung exakt erforschen, denn die ist ja noch gar nicht da, so wie für den Blinden die Farben nicht da sind, sondern es muß erst das geistige Auge, die Sehkraft entwickelt werden. Das geschieht durch Meditation, durch Willenszucht.

Dadurch aber, daß wir bei dieser Meditation, bei dieser Willenszucht so mit uns selbst verfahren, wie sonst der Wissenschaftler mit der Außenwelt verfährt, dadurch können wir davon sprechen, daß wir den Geist, den Sinn der modernen wissenschaftlichen Zivilisation hineintragen in diejenigen Gebiete, wo uns zuletzt das wissenschaftliche Leben übergeht in das religiöse Erleben, wo wir zuletzt erkennen, was geistige Wesenheit des Menschen ist. Und diese

geistige Wesenheit des Menschen, meine sehr verehrten Anwesenden, die lebt jetzt, ebenso wie der physische Mensch hier mit einer physischen Welt lebt, mit einer geistigen Welt.

Und wie sich der Mensch hineinflinden kann in diese geistige Welt, wie er das geistige Wesen der Welt finden kann, das wird dann die Schilderung am nächsten Freitag hier sein. Wie durch die übersinnliche Erkenntnismethode die geistige Wesenheit des Menschen aufgehen kann, so wird uns dadurch aufgehen können die geistige Wesenheit der Welt. Dann aber wird sich uns zeigen, wie wir in dem innigen Zusammenleben des geistigen Wesens des Menschen mit dem geistigen Wesen der Welt aus wirklicher moderner Clairvoyance eine Vertiefung des religiösen Lebens hervorgehen kann, wie der Mensch dasjenige, was er verloren hat durch die moderne Wissenschaft an altem innigen religiösen Leben, wiedergewinnen kann, in einer solchen Weise wiedergewinnen kann, daß er jetzt die tiefste Religion verbinden kann mit der strengsten Wissenschaftlichkeit.

Darnach strebt ja eigentlich die moderne Zivilisation. Weil diese moderne Zivilisation den Geist verloren hat, deshalb ist sie auch in solch herbe äußere Schicksale hineingekommen. Vielleicht wird sich auch das zeigen lassen können, was gerade das heutige schlimme Zeitenschicksal ist, wenn wir das nächstemal die geistige Wesenheit der Welt betrachten. Heute wollte ich gewissermaßen nur vorbereitend zeigen, wie der Mensch sich selbst als Geist erkennt, damit er dann auch den Geist innerhalb der Welt finden, und sich religiös mit ihm verbinden kann in lichter, heller Klarheit.

Denn das wird vielleicht doch aus den Auseinandersetzungen hervorgegangen sein, die ich heute mir erlaubte, vor Ihnen zu pflegen, meine sehr verehrten Anwesenden, daß dasjenige, was hier

exakte Clairvoyance genannt wird, und was führen soll zu einer Erkenntnis des ewigen Wesens der Menschennatur, nicht widerstreben soll dem Geiste der modernen Wissenschaft, dessen Triumphe innerhalb der modernen Zivilisation gerade von Anthroposophie voll anerkannt werden sollen und voll anerkannt werden können. Aber es muß gesucht werden etwas, was diese moderne Wissenschaft, so wie sie sich in der äußeren Beobachtung und im äußeren Experiment entwickelt, nicht geben kann. Diese moderne Wissenschaft wird ebensowenig hinweggeleugnet oder hinwegkritisiert in ihrer Berechtigung von der anthroposophischen Geisteswissenschaft, wie es eine Kritik der Menschenwesenheit ist, wenn wir vor den Menschen hintreten und sagen: Da haben wir die Physiognomie des Gesichtes, des Menschen Gesten, seine Formen, die Farbe seiner Haut; in alledem, was wir da mit äußeren Sinnen sehen, lebt aber Seelisches, Geistiges; und erst wenn wir durch das Inkarnat, durch die Hautfarbe, durch die Gesten, durch die ganze Form des Menschen die Seele sprechen, die Seele aus dem Blicke schauen sehen, dann haben wir den ganzen Menschen. In eben einem solchen Sinne haben wir, wenn wir durch die äußere Beobachtungs- und Experimentier-Wissenschaft die äußere Welt erkennen, gewissermaßen die äußere Geste der Welt, die äußere Physiognomie der Welt, aber noch nicht die Seele, noch nicht den Geist der Welt. Aber so, wie wir den Menschen nur halb kennen und kein rechtes Verhältnis zu ihm gewinnen können, wenn wir nur das Äußere ansehen, nach seiner Farbe und Form, wie wir nur ein Verhältnis zu ihm gewinnen können, wenn uns durch all das hindurch die Seele und der Geist anspricht, so können wir die Welt im Großen und die Wesenheit des Menschen nur dann erkennen, wenn wir durch all das, was uns wahre echte Naturwissenschaft, gerade wenn sie sich in ihren

Grenzen hält, an Physiognomie und an Gesten ^{der} ~~der~~ Welt gibt, wenn wir durch all das hindurch, was wir gelten lassen, ja, mitanerkennen, zu einer exakten Clairvoyance, zu einem exakten Hellsehen fortschreiten, damit wir erkennen durch die äußeren physischen Gesten das Dasein der Seele der Welt, damit wir erkennen durch die äußeren physischen Gesten des Menschen den Geist der Welt, und damit den Geist des Menschen.

So will Anthroposophie sich nicht auflehnen gegen die Wissenschaft, will in Gegenteile Wissenschaft da hineintragen, wo hinein die moderne Wissenschaft nicht kommen kann. Anthroposophie will nicht, ich möchte sagen, kampfesmäßig Geistigkeit suchen, sie will durch volles Anerkennen der Naturwissenschaft, ja, durch höhere Wertung der Naturwissenschaft, als es dieser oftmals selber möglich ist, gegenüber dem, was wir in der Welt des Materialismus, in der Welt der Physiologie als Seele, Geist kennen lernen, selbst Seele und Geist werden der modernen Wissenschaftlichkeit. Und diese moderne Wissenschaftlichkeit braucht für die Wärme der Menschenseele, für das innere Licht der Menschenseele, für das wahre religiöse Bedürfnis, sie braucht zu der Wissenschaft hinzu Seele, Geist.

Dadurch allein kann der moderne Mensch in neuer Weise aus seiner Seele, aus seinem Geiste heraus wiederum aufleben und einer hoffnungsvolleren Zukunft entgegengehen, als ihm das sonst bei einer mehr materialistischen Weltanschauung möglich ist.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

+++++